

11. Januar 1907

No. 2.

Durch Verfügung vom 2. Juli 1907 hatten Sie uns aufgefordert, Ihnen Mitte Januar über etwa wünschenswerte Erhöhungen der stattmässigen Geizmittel zu berichten, damit die Zentraldirektion Material zu ihrer Beratung über eine etwaige Erhöhung des Aversums des Instituts erhalte. Nach Beratung mit Herrn Dr. Karo teile ich Ihnen unsere Wünsche für die einzelnen Titel unseres Stats im Nachstehenden mit:

1. Titel I. Besoldungen. Wir erkennen die Schwierigkeiten nicht, welche der Genehmigung unseres früheren Gesuches um feste Anstellung eines Hulfsarbeiters und um Erhöhung seines Gehaltes im Wege stehen, halten es aber für unsere Pflicht, unseren früheren Antrag zu erneuern. Ohne einen geschulten Bureaubeamten ist es für uns Sekretare kaum möglich, unsere wissenschaftlichen und Lehr-Aufgaben ganz zu erfüllen. Wir haben früher, bevor Herr Struck angestellt war, einen grossen Teil unserer Zeit den Verwaltungsgeschäften, der Hausverwaltung, dem Kassenwesen, der Verwaltung der Sammlungen und der Bibliothek und dem Druck der Mitteilungen, widmen müssen, sodass uns für unsere haupsächlichen Arbeiten (Vorträge, wissenschaftliche Studien, Ausgrabungen, Reisen und Redaktion der Mitteilungen) nicht genugend Zeit übrig blieb. Wir meinen, dass sowohl das Auswärtige Amt wie auch das Reichs-Schatzamt anerkennen müssten, dass für ein grosses Institut, wie das unsrige, wenigstens ein einziger fest angestellter Bureau-Beamter ebenso notwendig ist, wie bei dem hiesigen Consulate und der Gesandtschaft. Lange Jahre haben wir uns mit stets wechselnden Hulfskräften verschiedener Art behelfen müssen. Nachdem wir jetzt in Herrn Struck eine als Bibliothekar und als Bureaubeamter gleich gute Kraft besitzen, bitten wir Sie seine feste Anstellung mit auskömmlichem Gehalte

gütigst beantragen zu wollen. An Stelle der von uns beantragten Sätze 3600 oder 4200 Mark (vergl. Bericht No. 13 vom 31. März) darf es sich empfehlen, dasjenige Gehalt zu beantragen, welches für die fest angestellten Bureaubeamten an den Consulaten im Auslande üblich ist. Sie werden an uns nicht bekannte Höhe dieser Sätze aus dem Staatshandbuche ersehen können.

2. Titel III. Verwaltungskosten. Als die Höhe der Verwaltungskosten nach dem Ankauf des Institutshauses neu fixiert und auf c. 4300 M. festgesetzt wurden, entsprach diese Summe 8600 Drachmen. Inzwischen hat sich die griechische Valuta soweit gebessert, dass jener Betrag nur noch c. 5800 Drachmen entspricht. Da alle Verwaltungskosten in Drachmen bezahlt werden, konnten wir in den letzten Jahren mit dieser Summe nur dadurch auskommen, dass Sie uns aus Zentralmitteln einen Zuschuss von 1000 Mark für 1906 und 800 M. für 1907 bewilligt hatten. Gleichwohl haben wir nicht alle notwendigen Ausgaben leisten können; Wünsche erwerte Reparaturen (z. B. die Erneuerung des Verputzes an der Straßenmauer des Gartens) und Erneuerungen des Inventars haben nicht ausgeführt werden können. Damit wir wieder 8600 Drachmen zur Verfügung haben, müssen zum letzten Jahreskurse (100 : 133) c. 6450 Mark bewilligt werden. Wir glauben aber mit einem Betrage von 6000 M. auskommen zu können und bitten Sie daher diese Summe gütigst beantragen zu wollen. Ich füge hinzu, dass dieser Betrag ausreichen würde, um die gewöhnlichen notwendigen Reparaturen des Hauses regelmässig so auszuführen, dass der Bau in gutem Zustande bleibt und grössere Reparaturen gar nicht notwendig werden.

3. Titel IV. Publicationen und Sammlungen. Hierzu schreibt Herr Karo: Für Publicationen und Sammlungen stehen M. 5000 zur Verfügung. Davon ist von jeher der grösste Teil zur Publication der Athenischen Mitteilung verwendet worden; aber vor meinem Amtsantritt blieb meist ein kleiner

Rest für Sammlungen und Reisen übrig.

Unser Vertrag mit dem Verleger verpflichtet uns zur Publication
von 24 Bogen und 12 Tafeln. Die beiliegende Tabelle ^(s. S. 8) gibt eine Statistik &
der letzten zehn Jahre, welche beweist, dass nur selten dieses Mindestmaass
eingehalten, dass es mehrfach erheblich überschritten worden ist. Dabei
bemerke ich, dass die Beilagen im Texte soviel wie Tafeln kosten, also für
eine Budget-Aufstellung als solche gezählt werden müssen. Als ich die
Redaction übernahm, hinterliess mir Herr Schrader reichliches handschrift-
liches Material, und dieses ist im Laufe der letzten zwei Jahre so ange-
wachsen, dass mehrfach Aufsätze erst ein Jahr nach ihrer Einlieferung zum
Druck gelangen konnten. Mehrere Aufsätze habe ich, ihres Umfanges oder ihrer
Qualität wegen, zurücksenden müssen; die Zentraldirektion wird aber
mit mir der Meinung sein, dass ein solches Anwachsen von Material der
Zeitschrift nur erfreulich ist, und dass es nicht wünschenswert erscheint,
aus blossem Raummangel gute Beiträge abzulehnen. Damit wird aber notge-
ordnet der enge Rahmen von 24 Bogen gesprengt, und unser Kostenanschlag
muss auf eine andere Basis gestellt werden. Noch ein besonderer Umstand
tritt hinzu: der breite Raum, den unsre Instituts-Unternehmungen in der
Zeitschrift beanspruchen. Der Jahrgang 1907 ist durch die Ausdehnung des
Pergamon-Berichtes [20 Bogen, allein fast die vorgeschriebene Bogenzahl
eines ganzen Bandes] über Gebühr und sehr gegen meinen Wunsch angewachsen.
Von den übrigen 18 Bogen dieses zu dicken Bandes entfallen fast 10 auf
andere Unternehmungen des Instituts [Noack 8 1/2, Ausgrabungsbericht von
Doerpfeld 1 Bogen], nur bleiben für sonstige Beiträge. Im Bande 1908,
dessen erstes Heft schon zum grössten Theile gesetzt ist, werden die Be-
richte über unsre Ausgrabungen und unsre Reise durch Rhodos etwa 8 bis 10
Bogen in Anspruch nehmen, und dabei müsste der fällige Pergamon-Bericht
auf 1909 verschoben werden. Wenn der breite Raum, den diese unsre Bericht
fordern, ein erfreuliches Zeichen unsrer Tätigkeit bildet, muss andernfalls

doch in jedem Bände eine genügende Bogenzahl für andere Beiträge frei bleben. Wir müssen als Durchschnittszahl künftig nicht 24, sondern 30 Bogen in den Voranschlag der Kosten einsetzen.

Ebenso wie die Bogenzahl ist die der Illustrationen erheblich gewachsen. Auch hier haben die Jahrgänge 1906 und 1907 eine Ueberfülle gebracht, die nur dadurch ermöglicht wurde, dass eine Reihe von Tafeln und Textillustrationen aus privaten Mittein gedeckt werden konnten. So hat z. B. Herr Brueckner die hohen Kosten der Zeichnungen seines Aufsatzes "Athensche Hochzeitsgeschenke" selbst getragen, wofür wir ihm zu grossem Dank verpflichtet sind. Da mit solchen zufälligen Umständen nicht gerechnet werden darf, da uns auch vielleicht nicht immer eine Kraft wie Herr Struck (der sämtliche Pläne zu Noacks Aufsatz "Die Mauern Athens" aufs sorgsamste ausgezeichnet hat) zu Gebote steht, so muss der Voranschlag mit einer Zahl von Illustrationen rechnen, die zwar hinter der Fülle der beiden letzten Jahre erheblich zurücksteht, aber anderseits den Bedürfnissen gerecht wird, ohne die eine archäologische Zeitschrift nicht lebensfähig ist; - zumal eine solche, die kein Honorar zahlt, muss durch sorgsame, nicht allzu armliche Ausstattung die Forderungen der Mitarbeiter und des Publicums erfüllen.

Wir unterbreiten also folgenden Anschlag der Zentraldirektion, mit der Bemerkung, dass der schlechte Drachmenkurs die Druckkosten seit drei Jahren um mehr als ein Drittel erhöht hat.

Druckkosten für 30 Bogen, Buchbinderarbeit,

Separatabdrücke	£. 2400
Papier	600
18 Tafeln à Mk. 75	1350
60 Textillustrationen à 10	600
Extraspesen	50
	£. 5000

Es erreichen somit auch nach ~~naeinem~~ bescheidenen Kostenanschlag die für die Zeitschrift allein nötigen Ausgaben die gesamte für Titel VI verfügbare Summe. Ich halte es nicht für angemessen, etwa den Preis der Mitteilungen zu erhöhen. Erfahrungsgemäss wird die Zahl der Abonnenten durch eine solche Maassregel verringert, also keine wirkliche Mehreinnahme erzielt. Aber wenn selbst die kleine Zahl unsrer Abonnenten (etwa 300) sich gleich bliebe, würde der Zuwachs für unser Budget gering sein, da der Verleger die Hälfte der Einnahmen erhält. Bei einer Erhöhung auf M. 16 würden wir jährlich $\frac{M. 1200}{2} = 600$, bei M. 18 Jahresbeitrag $\frac{1800}{2} = 900$ mehr einnehmen. Und, wie gesagt, mit so günstigen Bedingungen darf man nicht rechnen. Wir glauben, im Gegenteil, dass eher eine starke Verminderung des Preises den Einnahmen förderlich und der grösseren Verbreitung dienen würde.

Nun bedarf das Institut immer nötiger der Sammlungen, vor allem von Photographien, die aus diesem Titel bestritten werden müssten. Ebenso sind früher daraus kleinere Forschungsreisen, Reisen zu Lehrzwecken, Ergänzungen des Publicationsmaterials durch Nachprüfung an Ort und Stelle, u. a. gedeckt worden. Es kommt hinzu; dass in dem eben vorgelegten Anschlag die Kosten für die mitunter anzufertigenden Zeichnungen nicht figurieren. Das Institut hat, trotz ^{8mmt} hinzu; dass in dem eben vorgelegten Anschlag die Kosten für die mitunter anzufertigenden Zeichnungen nicht figurieren. Das Institut hat, trotz der erwähnten unentgegnetlichen Überlassung von Zeichnungen und Herstellung von Tafeln, auf dem Titel VI nur dadurch ein Deficit vermeiden können, dass einige Ausgaben auf andere Titel abgeschoben wurden.

Um jene verschiedenen Zwecke erreichen zu können, beantragen wir daher, den Titel VI von 5000 M. auf 7000 M. erhöhen zu wollen, damit etwa 2000 M. für Sammlungen und kleinere Reisen zur Verfügung stehen.

4. Titel V, Bibliothek. Auch hierüber schreibt Herr Karo:
Für die Bibliothek stehen M. 1500 zur Verfügung. Ich habe in einem frühe-

ren Berichte darauf hingewiesen, wie gross die Anforderungen sind, die durch die unentbehrlichen kostbaren Tafelwerke an die Bibliothek gestellt werden. Mitsamt den von der Zentraldirektion in den letzten Jahren bewilligten Zuschüssen, und dank einer Reihe von Geschenken, ist es möglich gewesen, die wichtigsten neuen Erscheinungen anzuschaffen und die begonnenen Serien-Publicationen fortzusetzen. Dagegen ist eine Ergänzung des alten Bestandes, die dringend erwünscht wäre, aus den laufenden Mitteln nicht möglich. Da indes keine solche Ergänzung durch einen einmaligen grossen Zuschuss jederzeit bewirkt werden kann; ja anderseits die anderen, noch dringenderen Forderungen unserer Kostenanschlag schon so stark belasten, haben wir uns beschieden, für die Bibliothek keine grössere Erhöhung des Etats, sondern nur die etatmassige Einsetzung jener u. 500 zu erbitten, die bisher den Zuschuss der Zentraldirektion bildeten und mit denen wir in den letzten Jahren rechnen durften. Diese geringe Erhöhung, von u. 1500 auf 2000, erscheint uns allerdings geboten und nötig.

Im Anschluss daran möchte ich nicht unterlassen, das grosse Verdienst hervorzuheben, das sich Herr Struck um die Bibliothek erwirkt. Durch meine lange Abwesenheit, auf Ausgrabungen, Reisen und Urlaub, hat er in diesem Jahre eine besonders schwere Last von Arbeit getragen, die dadurch noch gesteigert würde, dass ich durch meine Krankheit und Abwesenheit mich eine Zeitlang der Publication der Mitteilungen nicht widmen konnte. Herr Struck hat nicht nur während dieser ganzen Zeit die Bibliothek in musterhafter Weise geführt; er hat sich auch der Redaction aufs Hingebendste gewidmet, und zwar gerade zu einer Zeit, wo besonders schwere Aufsätze gedruckt wurden; dies alles hat er trotz Krankheit und Sorge in seiner Familie, sowie eigenem Unwohlsein, mit einer Pflichttreue und einem verstandnisvollen Eifer vollbracht, den ich nicht genug loben kann. Das Bewusstsein, ihm das Institut während unserer Abwesenheit so vertrauensvoll überlassen zu können, ist für uns eine ungemein grosse Erleichterung.

terung.

7

5. Titel VI. Besondere Unternehmungen. Mit der uns jährlich zur Verfügung stehenden Summe von M. 4800 haben wir naturgemäß keine einzige grössere Ausgrabung unternehmen können. Nur durch Beiträge von Privaten sind früher die Grabungen am Westabhang der hiesigen Akropolis und neuerdings die Ausgrabungen in Tiryns und Alt-Pylos ermöglicht worden. Wir haben neben dem grossen (von Pergamon, für das besondere Mittel im Etat v. Unternehmungen verfügbare sind, nur kleinere Grabungen ausführen können. So sind Ausgrabungen in Megara, in Kalyvia bei Sparta, in Olympia gemacht worden und haben Arbeiten in Kleinasien (Weber), Thera (Pfuhl), Attika (Gräber), Leukas (Dörpfeld), Eleusis (Noack), Akropolis (Köster) unterstützt werden können. Auch viele Reisen sind von den Sekretären und Stipendisten auf Kosten dieses Titels gemacht worden. Es wäre uns natürlich sehr erwünscht, wenn der Titel so erhöht werden könnte, dass wir neben Pergamon jährlich wenigstens noch eine grosse Unternehmung ausführen könnten. Da aber dazu der Titel etwa verdoppelt werden müsste, - und das wird wohl nicht erreicht werden - so bitten wir statt der 4800 M. wenigstens eine Erhöhung um die Hälfte, also im Ganzen etwa 7000 M. gütigst beantragen zu wollen. Mit einer solchen Summe würden wir mehrere kleine oder eine grössere Grabung ausführen können.

6. Unsere Ansicht, dass die Höhe des Stipendiums (3000 M.) für die Inhaber heute nicht mehr genügend ist, haben wir im Berichte No. 16 vom 1. April 1907 der Zentraldirektion bereits dargelegt. Es sind besonders die Kosten der notwendigen Reisen durch Italien, Griechenland und den Orient, die es den Stipendiaten unmöglich machen, mit dem Stipendium auszukommen. Diese Reisen sind durch das starke Wachsen der Zahl wichtiger Ausgrabungsorte notwendig geworden. Wir hatten deshalb in obigem Berichte eine Erhöhung des Stipendiums beantragt. Sollte eine solche aber nicht zu erreichen sein, so könnte den Stipendiaten, wie wir auch schon vorgeschlagen haben, eine kleine

schlagen haben, eine kleine finanzielle Besserung dadurch zu Teil werden, dass ihnen die Zahlung für Miete und Beleuchtung erlassen würde.

Der erste Sekretär:



Kaiserlich Deutsches
Archäologisches Institut.

ATHEN, Phidias-Str. 1.

Jahrgang Bogen Abb. Tafel Beil.				
<u>XXII</u> 1897	31	95	16	3
<u>XXIII</u> 1898	<u>32</u> $\frac{1}{4}$	47	15	—
<u>XXIV</u> 1899	31	81	12	—
<u>XXV</u> 1900	30	143	16	—
<u>XXVI</u> 1901	<u>27</u> $\frac{3}{4}$		18	—
<u>XXVII</u> 1902	28		15	—
<u>XXVIII</u> 1903	30		6	41
<u>XXIX</u> 1904	<u>24</u> $\frac{3}{8}$		26	3
<u>XXX</u> 1905	26		15	5
<u>XXXI</u> 1906	<u>36</u> $\frac{1}{2}$		27	25
<u>XXXII</u> 1907				